

AGENDA-21-Kino am 16. Dezember 2014: ZEIT DER NAMENLOSEN

(Martin Hirte)

Der Film „Zeit der Namenlosen“ von Marion Leonie Pfeifer handelt von Armutsvermarktung und Zwangsprostitution in der EU und speziell in Deutschland. Wir zeigen ihn anlässlich des Tages der Abschaffung der Sklaverei am 2. Dezember,

Im Jahr 1956 hatten sich die Vereinten Nationen verpflichtet, weltweit für die Abschaffung der Sklaverei einzutreten. Als letztes Land der Erde verbot Mauretanien 1981 die Sklaverei per Gesetz. Damit war die Sklaverei aber noch lange nicht abgeschafft – im Gegenteil. Vor einem halben Jahr veröffentlichte die Internationale Arbeitsorganisation ILO einen Bericht, nach dem derzeit 21 Millionen Menschen als Sklaven gehalten werden. Mehr als die Hälfte sind Mädchen und Frauen, die unter anderem zur Prostitution gezwungen werden.

Mit Zwangsarbeit werden jährlich weltweit 150 Milliarden Dollar verdient - zwei Drittel davon, also 100 Milliarden Dollar, durch sexuelle Ausbeutung. Frauenhandel und Zwangsprostitution sind nach dem Drogen- und Waffenhandel das profitabelste Geschäft der organisierten Kriminalität, mit einer enorm hohen Wachstumsrate. In Westeuropa werden jedes Jahr mindestens 500 000 Frauen und Mädchen in die Prostitution gezwungen, in Deutschland zwischen 10- und 30 000.

Die meisten Frauen sind zwischen 18 und 25 Jahren alt, es gibt jedoch auch eine erhebliche Zahl minderjähriger Opfer. Der Anteil an Migrantinnen unter den Prostituierten liegt bei 60 bis 75%. Die Frauen kommen aus Osteuropa, Afrika, China oder Lateinamerika. Der Nachschub ist schier unerschöpflich.

Die bis vor kurzem am stärksten vertretene Gruppe aus Russland wurde inzwischen verdrängt durch Frauen aus den neuen EU-Ländern wie Ungarn, Bulgarien oder Rumänien. Sie dürfen sich ohne Visum in Deutschland aufhalten und spätestens seit Januar 2014 legal als Selbstständige arbeiten.

In den osteuropäischen Ländern hat die wirtschaftliche Transformation seit 1989 für weite Teile der Bevölkerung zu einer deutlichen Verringerung des Lebensstandards geführt, mit Massenarbeitslosigkeit und dem Abbau von sozialen Leistungen. Die Frauen stehen dabei auf der Verliererseite, denn sie sind am meisten von Lohnkürzungen oder Arbeitslosigkeit betroffen.

Viele träumen davon in den Westen gehen, um der wirtschaftlichen Not zu entfliehen, ihre daheimgebliebenen Familien zu versorgen oder auch, um Männer kennen zu lernen und zu heiraten. Sie haben den Wunsch nach einem Leben in Freiheit und Menschenwürde. Deshalb lassen sich viele von skrupellosen Händlern mit blumigen Versprechen anwerben. Sie werden in die reichen EU-Länder gebracht, in die Prostitution gezwungen und von hochkriminellen Zuhälterrings kontrolliert und wirtschaftlich ausgebeutet.

Prostitution ist in allen EU-Ländern außer Schweden legal. Am 20. November 2001 hatte der Europäische Gerichtshof erklärt, dass Prostitution zu den Erwerbstätigkeiten gehört, die „Teil des gemeinschaftlichen Wirtschaftslebens“ sind.

In Deutschland verabschiedete die rot-grüne Regierung am 20. 12. 2001 das sogenannte Prostitutionsgesetz - ein Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse von Prostituierten. Prostitution wird seitdem nicht mehr als sittenwidrig angesehen. Prostituierte haben einen juristisch einklagbaren Anspruch auf Bezahlung, und sie haben Zugang zu einer gesetzlichen Kranken-, Sozial und Rentenversicherung. Strafbar geblieben ist lediglich die Ausbeutung von Prostituierten. Die Gesamtzahl der gewerbsmäßigen Prostituierten in Deutschland wird auf

150 000 bis 200 000 geschätzt, dazu kommen noch mehrere 100 000 Gelegenheitsprostituierte.

Über die Zahl der männlichen Freier gibt es nur sehr unzuverlässige Zahlen. Nach einer Erhebung im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums von 1994 sind 18 Prozent der männlichen Bevölkerung regelmäßige Prostitutionskunden. Der Oldenburger Soziologe Udo Gerheim schreibt, dass „nur ein kleiner Teil der männlichen Gesamtbevölkerung Prostitution aktiv und regelmäßig nutzt und dass für eine relevante ... [Anzahl] der Männer die Nachfrage nach käuflichem Sex lediglich ein singuläres bzw. marginales Ereignis darstellt.“

Insgesamt scheint die Anzahl der Freier in den letzten Jahren rückläufig zu sein. Gründe sind die kleineren Geldbeutel in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrisen und die zunehmende Möglichkeit kostenloser sexueller Aktivitäten durch Seitensprungportale oder Swingerclubs. Durch die zunehmende öffentliche Wahrnehmung der sexuellen Ausbeutung von Frauen wird Prostitution zunehmend kritischer gesehen. Die ersten größeren Proteste gegen die Verletzung von Menschenrechten in der Prostitution gab es im Zusammenhang mit der Fußball-Weltmeisterschaft 2006, die auch als „Weltmeisterschaft der Bordelle“ bezeichnet wurde.

Im Oktober 2013 startete die Journalistin Alice Schwarzer in der Zeitschrift Emma einen Appell zur Abschaffung von Prostitution. Im Februar 2014 verabschiedete das Europäische Parlament mit einer Mehrheit von 58% die Empfehlung an die Mitgliedsländer, das Schwedische Modell der Bestrafung von Freiern einzuführen.

Menschenrechtsverbände, Polizeiverbände und Gesundheitsexperten kritisierten diese Empfehlung und äußerten die Befürchtung, dass bei einer Freierbestrafung die Prostitution in die Illegalität abtaucht und nicht mehr kontrollierbar ist.

In ihrem Film „Zeit der Namenlosen“ zeigt uns die Regisseurin Marion Leonie Pfeifer Gespräche mit Opferzeuginnen, Mitarbeiterinnen rumänischer und deutscher Nichtregierungsorganisationen sowie Kriminalbeamten vom BKA Wiesbaden und dem Polizeipräsidium München. Der Film entstand in Zusammenarbeit mit Terre des Femmes und der Hilfsorganisation SOLWODI, "SOLidarity with WOMen in DISTress" – Solidarität mit Frauen in Not.

Marion Leonie Pfeifer ist ausgebildete Schauspielerin und seit 2004 freischaffende Filmemacherin. Sie hat schon mehrere Filme zum Thema Menschenhandel gedreht, ist Mitglied im „Bayerischen Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“ und bei der Menschenrechtsorganisation SOLWODI. Ich freue mich, dass sie heute bei uns ist und nach dem Film zur Diskussion zur Verfügung steht.

Unser zweiter Gast ist Inge Bell. Sie ist Osteuropaexpertin, Journalistin und Kommunikationsberaterin. Ihre Themenschwerpunkte sind die gesellschaftliche Entwicklung der Länder Südosteuropas und die Ursachen und Auswirkungen von Menschenhandel und Zwangsprostitution. Seit 2001 ist Inge Bell im „Bayerischen Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“ ehrenamtlich tätig. 2007 wurde sie für ihr Engagement mit der Auszeichnung „Frau Europas“ geehrt, 2012 wurde ihr das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://neu.indienhilfe-herrsching.de/termine>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231

email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de